

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 141.

Donnerstags, den 21. Mai.

1835.

Sehenswürdigkeiten unserer Messe.

Wenn Du Dich, lieber Leser, von dem letzten Spaziergange, den wir zusammen „unter den Buden“ machten, hinlänglich erholt hast; so laden wir Dich heut zu einer wiederholten kleinen Promenade ein. Zuerst führen wir Dich in das

Kunst-Theater des Herrn Bils.

Hier siehst Du nicht nur mehrere „außerordentlich brillante, magische, indianische und chinesische, akademische Vorstellungen“ sondern auch in Herrn Bils einen „königl. preuß. Hofkünstler“, welche Charge Dir bis jetzt gewiß noch nicht vorgekommen seyn wird. Früher nannte man diese Herrn Taschenspieler. Vielleicht haben sie sich in neuesten Zeiten um die Höfe besonders verdient gemacht und sind deshalb mit dem vornehmeren Titel „Hofkünstler“ begnadigt worden. Aber nicht bloß der Künstler, sondern auch die zu machenden Kunststücke sind auf höchst zarte und sinnige Weise umgetaucht. So hat das Wandbrett des Kopfabschneiders, welches männiglich mit Grauß erfüllt, den poetischen Namen „Schreck und Freude“ erhalten. Freilich würde es sich für einen Hofkünstler auch schlecht gepast haben als Kopfabschneider aufzutreten. Außer dem Hofkünstler lernen wir hier noch einen anderen neuen Titel kennen, welcher einen Herrn Schumann zielt. Dieser hat die Ehre „erster Ballinist von Europa“ zu seyn, welches uns fast noch mehr zu bedeuten scheint, als königl. preuß. Hofkünstler. Willst Du die Bedeutung dieses Wortes kennen lernen, lieber Leser, so darfst Du 8, 6, 4 und resp. 2 Gr. nicht ansehen. Hast Du aber vielleicht Herrn Nappo früher gesehen und denkst Dir seine Gewandtheit und Kraft in einem bedeutend verjüngten Maasstabe, so wirst Du Die

auch ohne Deinen Beutel zu ziehen, von Herrn Schumanns Leistungen einen Begriff machen können.

Die Eskimo des Herrn Paganini

müssen wir doch auch auf einen Augenblick besuchen, zumal da dieselbe durch die über ihre Echtheit geführten heftigen Kämpfe an Berühmtheit Vieles gewonnen hat. Wir sind nie in Grönland gewesen und haben nicht die Ehre mit der Eskimo'schen Schönheit so genau bekannt zu seyn, daß wir die große Frage: echt oder nicht echt, zu entscheiden, uns getrauten. Doch sind wir zu guter Jurist, um nicht den alten Rechtsatz: *quilibet praesumitur bonus, donec probetur contrarium* (jeder wird so lange für gut gehalten, bis das Gegentheil bewiesen ist), und zu guter Christ, um nicht den alten Spruch: *der Glaube macht selig*, zu kennen. Daher nehmen wir denn auch die braune Schöne so lange für eine Eskimo, bis der Beweis vom Gegentheil geführt ist, was bis jetzt noch nicht geschehen, und glauben Herrn Paganini auf's Wort, wenn er uns erzählt: daß er die 25jährige Eskimo von dem amerikanischen Capitain Hunt, welcher sie 1827 in Paris zeigte, erhalten, sie nach Italien geführt, dort und anderswo sie verschiedenen Majestäten vorgestellt und in den größten Städten mit vielem Beifall producirt habe.

Zum Beschluß unserer heutigen Wanderung, wollen wir noch einen Blick in das

Panorama von Wien

von William Barton thun. Das Rundgemälde ist treu und untadelhaft ausgeführt, aber nicht schön, auch scheint es durch die Länge der Zeit etwas gelitten zu haben. Jedensfalls wird der Leser besser thun, wenn er nach der herrlichen Kaiserstadt selbst hinreist, da wird er ein frisches und munteres Leben erblicken, wie es kein Künstler wiederzugeben vermag.